

## **Predigt zum Pfingstfest**

20. Mai 2018 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger

1. Lesung – Apg 2,1-22; 2. Lesung – Gal 5,16-25; Evangelium – Joh 20,19-23

Bis vor ca. 70 Jahren bezeichnete man im Englischen den Heiligen Geist als *Holy Ghost*. Im Nachhall des Zweiten Vatikanischen Konzils jedoch beschloss die Kirche zu dem in der englischen Sprache ebenfalls zur Verfügung stehenden Wort *spirit* überzugehen. *Spirit* gibt eindeutiger wieder, was mit Gottes Geist gemeint ist. Mit *ghost* assoziieren Englischsprachige zunächst einmal Gespenster und Unwesen. Das passiert beim Wort *spirit* nicht. Das gleiche gilt in unserer Sprache. Wenn wir Worte verwenden, die auf *spirit* zurückgehen, denken wir nicht an Spuckgestalten oder Phantome, was beim Wort *Geist* durchaus vorkommen kann. Zu dem, was die Engländer als *spirit* bezeichnen, sagen wir Inspiration, Antrieb, Geisteshaltung. Inspiriert sein heißt, von einem guten Geist angetrieben sein. Jemand, der inspirierend spricht, regt zum Nachdenken an. Jemand, der inspirierende Gedanken wälzt, bringt Dinge in Fluss und in Gang. Inspiration ist die Quelle schöpferischer Einfälle und von Kreativität, die unser Leben bereichern und vorwärtsbringen. Inspirieren bedeutet, über sich hinauswachsen, also triebhaftes, dumpfes, verhärtetes und phantasieloses Denken und Handeln überwinden und hinter sich lassen. Inspiriert sein heißt gleichzeitig, sich der eigenen Wurzeln bewusst sein, damit man nicht abhebt und den Kontakt zur Wirklichkeit und den Notwendigkeiten des Lebens verliert. Inspiriert sein im christlichen Sinn heißt deshalb nicht, alles auf den Kopf zu stellen um der Revolution willen, sondern das in die Welt bringen, was Jesus wollte, nämlich inneren und äußeren Frieden, immer wieder aufs Neue auf die vorherrschenden Gegebenheiten antwortend Frieden stiften durch den guten Geist, der ihn beseelt und an dem er uns teilhaben lässt.

Unser Wort Inspiration kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Beseelung und Einhauchen. Spiro bedeutet Atmen. Das Evangelium zum heutigen Pfingstfest berichtet, dass Jesus seine Jünger anhaucht. Er möchte ihnen seinen Atem mitgeben, auf dass dieser sie beseele. Er gibt ihnen die Möglichkeit, seinen Atem einzuatmen, ihn in sich aufzunehmen, sich von diesem Atem beseelen, also inspirieren lassen. Vor dem Anhauchen wünscht er seinen elf Freunden Frieden, Frieden mit sich selbst, Frieden mit anderen, Frieden mit Gott. So macht er deutlich, wozu er die Jünger beseelt und wozu er ihnen Gottes Kraft einhauchen will: zum Frieden. Der

Friede mit sich, der Friede mit anderen und der Friede mit Gott sind die besten und edelsten Früchte, die in unserem Lebensacker oder an unserem Lebensbaum des Gottvertrauens wachsen. Wo ich Friede mit mir selbst, Friede mit anderen und der Friede mit Gott spüre, da ist Gottes Atem, Gottes Geist, Gottes Kraft am Werk, da spüre ich das Paradies, erfülltes Leben, zu dem Jesus einen jeden von uns hinführen will.

Jesus haucht seine Jünger an, damit sie von seinem Atem umhüllt sind und sich von ihm beseelen lassen können. Sein Atem ist Quelle des Friedens, der Güte, der Treue und der Sanftmut. Nun gibt es aber nicht nur als fiktiven Film- oder Buchtitel einen *Atem der Angst*, vor dem wir erschauern, und einen *Atem der Kälte*, der uns erstarren lässt. Unter uns Menschen gibt es guten und schlechten Atem. Wenn wir jemanden anhauchen, dann tun wir gut daran darauf zu achten, dass unser Atem gut ist. Wir ziehen uns automatisch zurück oder rümpfen die Nase, wenn jemand unangenehm aus dem Mund riecht. Ähnlich ist es mit dem Verhalten, das Paulus in seinem Brief an die Galater beschreibt und das uns an die Aussage Jesu erinnert, dass alles, was den Menschen unrein und damit friedlos macht, nicht von außen in ihn hineinkommt, sondern aus ihm herauskommt. Aus den Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken, die das Zusammenleben ruhelos und unfriedlich machen (vgl. Mk 7,14-23). Wir zucken angeekelt zusammen, wenn uns der Atem der Schamlosigkeit in all ihrer Vielfalt zu nahe kommt. Wir wenden uns ab, wenn wir den Atem des Streits, des Neids, der Eifersucht und des Zorns einatmen müssen. Und es stinkt bis zum Himmel, wenn wehrlose Menschen dem Atem skrupelloser Gewalt ausgeliefert sind. Alle diese bösen Neigungen, die aus dem Herzen durch Worte und Taten nach außen dringen, gleichen Krankheitserregern im Mundraum und im Magen, die einen schlechten Atem bedingen, vor dem wir zurückweichen. Wir Menschen sind die einzigen Lebewesen, die nicht hilflos den angeborenen Reizen und Antrieben ausgeliefert sind. Wir haben die Möglichkeit, diesen Krankheitserregern entgegenzutreten, in dem wir vor Reaktionen innehalten, nachdenken und dann bewusst entscheiden, wie wir uns verhalten. Wir wissen und kennen einen Maßstab, anhand dessen wir unser Verhalten kultivieren, zivilisieren, veredeln und entwickeln können. Und ohne Zweifel erzählt unser alltägliches Verhalten viel davon, wes Geistes Kind wir sind und welcher Geisteshaltung wir uns aussetzen, welcher Atem uns inspiriert und antreibt.

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! Dann haucht Jesus seine Jünger an und sagt: Empfängt den Heiligen Geist! Jesus möchte uns inspirieren. Er möchte den Geist seines Vaters in uns einpflanzen, damit wir vom heilbringenden, heilschenkenden und heilenden Geist beseelt sind und wir diesen ausstrahlen. Denn dort, wo dies geschieht, wo Menschen vom heilsamen und heilenden Geist beseelt sind und diesen ausstrahlen, fallen Grenzen der Sprache und der Völker und da

verlieren Ängste ihre Macht (vgl. erste Lesung). Dort, wo dies geschieht, gewinnen alle Menschen und es gibt keine Verlierer mehr. Dort, wo dies geschieht, wird Jesu Wunsch Wirklichkeit: *Friede sei mit euch!* – Friede mit dir selbst, Friede mit dem Nächsten, Friede mit Gott.